...ährbier"
D.R.P.
...koholarm
...s nahrhafte,
...bekömmliche
...usgetränk
...n beim Bierhandel
...leinherstelle
...bräu München

...ktober
...rechtstünde
...ormittags 8 bis 9 Uhr
...esterbrink, Lage
...Mattkrem
...ets vorrätig
...Salmann
..., Lange Straße 42
...raugen
...achsene Nägel werden
... und sicher entfernt.
H. Lindau
..., Krumme Straße 6
...heilte
...Fuß-, Hand-, Brand-
...erschäden, Flechten,
...kel, Verletzung, leid.
...ch heute Sprätin an.
...0.75, 100 g 1.40. Drog.
...ge Straße 5.

...nicht gut,
...n schwach, dann
...xnervus"
...zuverlässigen Wirkung.
...reuz-Drogerie
...h. Borsdorf Lage

...Bohnerwachs
...geeignet für Parkett
...um, Hochglanz poliert,
...ei Nachnahme Mk. 7,50,
...rmaße Mk. 5,50. Nicht-
...d sofort zurück.
...r. Dieck, Hamburg 1,
...engießerwall 25.

...usparen
führt zum
...genheim
...chlußgebühr. 3% Zins-
..., Bei 30% Eigenkapital
...anzierung möglich. For-
... unsere Druckschriften
...stenlos an.
...enheim-Bund Niedersachsen
...usparkasse Hannover

...elbmaschine
...er 25), gebraucht, aber
... abzugeben.
...issen, Lemgo, Markt.

...der Lichtspiele
Große
...chenfilm-
...stellungen
..., 6. 10. } mittags
..., 9. 10. } 2 Uhr
...tag, 10. 10.
...ffg. ½ Stunde vorher
...eewittchen
...e sieben Zwerge
...chönste deutsche
...hen im Tonfilm!
..., der alt und jung
...reude bereiten wird!
...n und Kinder, kommt
...rein, wir Zwerge
...auch herzlichst ein!
...r Plätze: 30, 50, 80 Pfg.

Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher Ltr.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. b. Hdl. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 276 — Detmold, Montag, 7. Oktober 1940 — 12. (174.) Jahrgang



Vorschlag zur Verteidigung Englands
Plan zur Irreführung der Deutschen auf der Insel.
(Zeichnung: Brinkmann/Dehnen-Verlag.)

Volltreffer auf Oel- und Gasbehälter

Tag und Nacht anhaltender Bombenhagel — Am Sonntag wieder kriegswichtige Ziele und Rüstungswerke mit Bomben schweren Kalibers belegt — Erfolgreiche Angriffe auf Geleitzüge

Berlin, 6. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Verbände der Luftwaffe belegten bei Tag und Nacht Hafen- und Versorgungsanlagen sowie Rüstungsbetriebe und sonstige militärische Ziele in der britischen Hauptstadt wirksam mit Bomben. Die Oel- und Gasbehälter von Tilbury erhielten mehrere Volltreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen, Flugplätze, Bahnanlagen, Truppenlager und Rüstungswerke im Süden der Insel und an der Westküste. Zahlreiche Brände zeigten weithin sichtbar die Wirkung besonders der nächtlichen Angriffe.

Vor der Ostküste zersprengte der Angriff mit Bomben schweren Kalibers drei Geleitzüge. Zwei große Handelsschiffe wurden getroffen. Das eine blieb mit Schlagseite liegen, das andere geriet in Brand. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen. Versuche des Feindes, in der Nacht zum 6. Oktober nach Norddeutschland einzufliegen, wurden bereits im Grenzgebiet abgewehrt und die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen. Dem Abwurf mehrerer Bomben auf drei deutsche Orte und eine holländische Stadt fiel eine Reihe von Zivilpersonen zum Opfer.

In den Luftkämpfen über England verlor der Gegner 30 Flugzeuge, während 7 eigene Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrten.

Hauptmann Wick schoß am gleichen Tage 5 Jäger im Luftkampf ab und errang damit seinen 41. Luftsieg.

*

Berlin, 6. Oktober. Unmittelbar nach den letzten Nachtangriffen begannen bereits in den frühen Vormittagsstunden des 6. Oktober die neuen Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe gegen London. Stärkere Verbände der deutschen Luftwaffe griffen wenige Stunden nach den letzten nächtlichen Fliegeralarm in den Morgenstunden des Sonntags zahlreiche kriegswichtige Ziele in der britischen Hauptstadt erfolgreich an. Dabei belegte u. a. die Besatzung eines Kampfflugzeuges ein in der Nähe Londons gelegenes Rüstungswerk mit mehreren Bomben schweren Kalibers. Durch Volltreffer wurde eine Montagehalle zerstört und das Kesselhaus zur Explosion gebracht.

Zwei feindliche U-Boote versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 6. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet:

Zwei feindliche U-Boote sind versenkt worden; eines von einem unserer U-Boote, das zweite von einem unserer Schnellboote.

In Nordafrika hat ein starker Fliegerverband die feindlichen Stellungen von Marsa Matruk heftig mit Bomben belegt und wichtige Ergebnisse erreicht. Beim Rückflug wurde ein feindliches Flugzeug wahrscheinlich abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Einsatzhäfen zurückgekehrt.

Englands Erpressungen mißglückt

Die römische Presse zu Suners Rückkehr nach Madrid.

Rom, 6. Oktober. Die Rückkehr des spanischen Innenministers Serrano Suner nach Madrid nach fast dreiwöchigem Aufenthalt in Deutschland und Italien veranlaßt die italienische Sonntagspresse, nochmals die volle Solidarität Spaniens mit den Achsenmächten zu unterstreichen. Damit sind, wie „Messagero" betont, alle jene Versuche gescheitert, mit denen England zwischen den drei befreundeten Staaten immer wieder Mißtrauen und Unstimmigkeiten hervorrufen wollte, mit denen letzten Endes eine Erpressungspolitik gegen Spanien selbst betrieben werden sollte.

Auch „Popolo di Roma" weist darauf hin, daß in der Stunde, da der Krieg der Achsenmächte gegen England die neue Geschichte Europas und der Welt bestimmt, das Spanien Francos seinen Platz da gewählt hat, wo für die Freiheit Europas und des Mittelmeeres gekämpft wird.

Querschnitt des Tages

Staatsminister Farinacci traf am Sonntag nach einer Reise durch die westlichen Kampfgebiete in München ein, um nach kurzem Aufenthalt am Abend die Rückreise nach Italien anzutreten.

Der mit besonderem Auftrag des Reichsaußenministers im Zusammenhang mit dem Dreimächtepakt seit September in Japan weilende Gesandte Stahmer wurde vom Kaiser in Gegenwart des deutschen Botschafters Ott in Sonderaudienz empfangen.

Das Ministerpräsidium teilt mit, daß Ministerpräsident General Antonescu mit dem neuen Leiter der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, zu einem völligen Einverständnis gelangt ist.

Der rumänische Ministerrat hat beschlossen, alle Juden, die innerhalb der letzten fünf Jahre illegal das Land betraten, innerhalb von zwei Monaten auszuweisen.

Der Prozeß gegen die Mörder Codreanus hat begonnen. Die Untersuchungskommission zur Revision der politischen Prozesse der letzten zehn Jahre verhörte am Sonnabend den früheren Justizminister Victor Iamandi, den Präsidenten des Appellationsgerichtshofes Radu Dancu, den ersten Militärstaatsanwalt Oberst Segiu und die Majore Macoveanu und Dianiescu von der Gendarmerie, die beide bereits vor einigen Tagen das Geständnis ablegten, die Aktion zur Ermordung Codreanus übernommen zu haben.

Im Roten Meer haben unsere Fliegerstaffeln militärische Ziele auf der Insel Perim bombardiert. Feindliche Flugzeuge griffen Assia und Assab mit Bomben an. Leichter Sachschaden, keine Opfer.

Deutsche U-Boote verursachen Rekordverluste

Stockholm, 6. Oktober. Die Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe werden in den Londoner Eigenberichten der schwedischen Presse anerkannt.

Unter der Ueberschrift „Die U-Boote verursachen Rekordverluste" meldet der Londoner Berichterstatter von „Dagens Nyheter" am Sonnabend, daß die britischen Tonnageverluste im Zusammenhang mit den deutschen U-Boot-Angriffen selbst nach dem Urteil der „Times" während der letzten Woche eine Höhe erreicht haben, die größer sei als sie „hätte sein dürfen, und die beweist, daß das Bedürfnis nach einer Verstärkung des Schutzes der britischen Handelsflotte eine dringende Notwendigkeit ist". „Manchester Guardian" bemerkt zu dem Tonnageverlust der letzten Wochen, die Ziffern seien die höchsten seit Kriegsausbruch und fast dreimal so groß wie die Durchschnittszahl.

Gut unterrichtete britische Kreise übersähen, so äußert „Dagens Nyheter" dazu, in keiner Weise den Ernst der Lage. Sie setzten nun ihre Hoffnung auf die 50 alten Zerstörer aus USA. und die Arbeit der Werften.

Ein neuer Schritt auf dem Siegesweg

Rundfunkansprache Ansaldos zu der Begegnung zwischen Führer und Duce

Rom, 6. Oktober. In seiner für die italienische Wehrmacht bestimmten Rundfunkansprache erklärte Ansaldo, der Direktor des „Telegrafo", zur Begegnung Mussolini-Hitler u. a. folgendes: Das ungeheure Interesse, das dieses Ereignis geweckt habe, zeige, daß die Welt nunmehr die ungeheure Bedeutung der Freundschaft dieser beiden Führerpersönlichkeiten für die Geschichte Europas erkenne. Sie sehe ihren gewaltigen Einfluß auf den Gang der Ereignisse und begreife, daß ihre Zusammenkünfte folgenschwerer Natur sind. Die Neugierde der Welt, das Geheimnis ihrer Beschlüsse zu erfahren, werde einzig und allein durch die Tat gestillt werden, die ein neuer Schritt vorwärts auf dem Wege zum Siege sein werde.

Ueberlegen zu den Erfindungen der britischen Propaganda über die Brenner-Begegnung und ihre Beschlüsse, eine Agitation, die im Grunde genommen nur die Sorge und Verzweiflung Englands verrate, erklärte Ansaldo weiter, es sei geradezu lächerlich, daß man in London von der Sorge der Achsenmächte und ihren Schwierigkeiten sprechen wolle, und zwar in einem Augenblick, da Hunderttausende von Engländern Nacht für Nacht in den Untergrundbahnhöfen Deckung suchen müßten, in einem Augenblick, wo alle Hauptstraßen Londons in Trümmerhaufen verwandelt werden und alle Docks ein trostloses Bild der Zerstörung bieten.

Churchill und seine Helfershelfer haben, so betont Ansaldo weiter, bei den Engländern den Glauben aufkommen lassen, daß es genüge, bis Ende September durchzuhalten, um den Sieg gegen die Achsenmächte zu erlangen. Bis heute aber sei keine dieser Versprechungen in Erfüllung gegangen, ja, die deutschen Luftangriffe seien trotz der Herbstnebel fortgesetzt und noch verstärkt worden. Der Druck Italiens auf Aegypten, dieses lebenswichtige Nervenzentrum des britischen Weltreiches, sei keineswegs schwächer geworden.

Nicht weniger enttäuscht seien die Hoffnungen des englischen Volkes, die Achsenmächte, die bereits über alle Rohstoffquellen Europas verfügen, durch Erschöpfung zum Zusammenbruch zu bringen. Enttäuscht schließlich seien die Engländer durch das Bündnis mit Japan und die ausgezeichneten Beziehungen der Achsenmächte mit Rußland.

„Selbst wenn", so erklärt Ansaldo abschließend, „England seinen Widerstand fortsetzen sollte, so würde es nichts anderes erreicht haben, als nur die Verlängerung seines eigenen Todeskampfes. Diese Tatsache sollte trotz aller Propagandamanöver auch in den Köpfen jener englischen Politiker aufdämmern, die für den Ausbruch des Krieges und seine Verlängerung verantwortlich sind. Statt dessen verharren sie immer noch zu ihrer eigenen Verteidigung auf der Lüge. Aber wenn sie auch ihre Stimme immer stärker und immer lauter erheben, so kann man darin doch bereits das Zittern heraushören."

Die Achse — stärker denn je

Barcelona, 6. Oktober. Zur Rückkehr Serrano Suners schreibt die Zeitung „Vanguardia": Spanien besitze das volle Vertrauen, was sich gegenwärtig in der internationalen Politik, d. h. der Ausstrahlung seines Willens zur Unabhängigkeit, Freiheit und Größe widerspiegele, und das sich der Zustimmung der großen Staaten erfreut, in deren Hand Europas Neugestaltung liegt, und die im geeigneten Augenblick zur Auslösung gebracht wird.

Der Berliner Korrespondent der gleichen Zeitung schreibt: Fester und geschmeidiger denn je, habe die Achse am Brenner mit mathematischer Genauigkeit den Herbstplan festgesetzt. Stärker denn je stehe die Achse da, weil England seiner letzten Illusion im Osten beraubt ist.



Nach der Besprechung am Brenner

Nach ihrer im Geiste der Achse geführten dreistündigen herzlichen Unterredung vom 4. Oktober, bei der sämtliche beide Länder interessierenden Fragen erörtert wurden, verabschieden sich hier Adolf Hitler und Benito Mussolini am Sonderzug des Führers. (Presse-Hoffmann-Autoflez.)

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptmann Wick

dnb. Berlin, 6. Oktober. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, anläßlich seines 40. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

Der Führer hat an Hauptmann Wick folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als viertem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler"

Der Duce besichtigt die Po-Armee

Rom, 6. Oktober. Mussolini hat nach einem Bericht der Agenzia Stefani am Sonntagvormittag mit der Besichtigung der Po-Armee begonnen, die vermutlich mehrere Tage dauern wird. Der Duce ist begleitet vom Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Soddu, und vom stellvertretenden Generalstabschef des Heeres, General Roatta. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Piacenza vom Minister für Volksbildung Pavolini, vom Kommandanten der Po-Armee Vercellino sowie vom Generalstabschef der Miliz Starace und zahlreichen hohen Offizieren empfangen. Die Besichtigung begann mit der Inspektion der motorisierten Division „Trieste", die zu dem im November 1938 gebildeten Panzerarmeekorps der Po-Armee gehört.

Deutsche Militärmusik begeistert Madrid

Madrid, 6. Oktober. Die Madrider Presse gibt ausführliche Berichte über das deutsche Militärkonzert und viele Bilder von der vollbesetzten Stierkampf-Arena, von dem Einmarsch und den Darbietungen der deutschen Militärmusiker sowie von der Ehrenloge, in der außer dem deutschen Botschafter und dem Landesgruppenleiter der NSDAP. der spanische Innenminister Serrano Suner Platz genommen hatte. Die Madrider Abendpresse hatte ihre Ausgaben zurückgehalten, um Aufnahmen und ausführliche Berichte über das deutsche Militärkonzert bringen zu können.

Die Zeitungen beschreiben mit begeisterten Worten das künstlerische und zugleich militärische Ereignis und sind einmütig in ihrem Urteil, daß die deutschen Soldaten durch ihre künstlerischen Darbietungen, durch militärische Korrektheit und ihren Schneid die Herzen der Madrider Bevölkerung erobert haben. In den Kommentaren wird besonders hervorgehoben, daß es sich nicht um ein gewöhnliches Konzert gehandelt habe, sondern um einen Akt, der einmal Ausdruck der echten deutsch-spanischen Freundschaft war und der außerdem der Madrider Bevölkerung etwas von dem Geheimnis offenbart hat, welches den gewaltigen Aufstieg Deutschlands und seinen Siegeszug im Kriege herbeigeführt hat.

Demonstrationen des Siegeswillens

Rom, 6. Oktober. In ganz Italien fanden am Sonnabendnachmittag große Volkskundgebungen statt, auf denen namhafte Parteivertreter zur derzeitigen Lage und über die grundsätzliche Bedeutung des Krieges gegen England sprachen. Zwei Zeitalter, zwei politische Systeme und zwei Weltanschauungen, so wurde immer wieder betont, stehen sich heute gegenüber. Allgemein kamen in diesen Versammlungen, die auch am Sonntag in zahlreichen anderen Städten angesetzt sind, der unerschütterliche Siegeswille und die absolute Siegessicherheit des italienischen Volkes zum Ausdruck.

In Rom waren Zehntausende auf der Piazza Colonna zusammengekommen, vor denen der stellvertretende Gauleiter Roms sprach. Unter stärkstem Beifall bezeichnete er den gegenwärtigen Krieg als den Aufstand der Habenichtse gegen die Uebersättigten. Das Italien Mussolinis wolle der materiellen und moralischen Unterjochung durch die alte Welt ein Ende setzen und für die Italiener das heiligste Lebens- und Daseinsrecht verwirklichen. Dieser Krieg koste zwar Opfer, aber nicht mehr Opfer als der falsche Friede von gestern. Die Einschränkungen, die der Krieg auf verschiedenen Gebieten mit sich bringe, seien für das italienische Volk eine Selbstverständlichkeit, da es wisse, daß jede Leistung Opfer koste.

Peter Klöckner gestorben

Essen, 6. Oktober. **Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Peter Klöckner, der Schöpfer und Leiter des nach ihm benannten Klöckner-Konzerns, ist am 5. Oktober 1940 im Alter von nahezu 77 Jahren gestorben.**

Erst der Tod hat dieser Führerpersönlichkeit die Leitung des Konzerns aus der Hand genommen, die er noch bis zuletzt mit ungebrochener Schaffenskraft innehatte. Peter Klöckner stammt aus einer angesehenen Koblenzer Unternehmerfamilie. Im Jahre 1900 war er in die Leitung des Lothringischen Hüttenvereins eingetreten und hatte dort maßgeblichen Einfluß gewonnen. Im Jahre 1906 gründete er gemeinsam mit seinem Bruder die Eisenhandelsfirma Klöckner & Co. in Duisburg. Schon frühzeitig hatte er die Notwendigkeit erkannt, den Hütten- und Walzwerken der Montanindustrie eine eigene Erz- und Kohlengrundlage zu geben. In jüngster Zeit hat er den von ihm ausgebauten Konzern durch Einbeziehung eines der bedeutendsten deutschen Motorenwerke, der Humboldt-Deutz-Motoren AG., wesentlich erweitert. Mit Peter Klöckner ist der letzte Wirtschaftsführer aus dem Kreise derer dahingegangen, die schon vor dem Weltkriege entscheidend Einfluß auf die Entwicklung der rheinisch-westfälischen Montanindustrie gewonnen hatten.

„Wir glauben nicht an solche Berichte!"

Bezeichnendes Eingeständnis der „Daily Mail"

Stockholm, 6. Oktober. Schwelende, rauchende Trümmerhaufen ziehen sich entlang dem großen Themsebogen in London, in Schutt und Asche liegen viele der großen Docks, in Atome zersplittert oder schwer beschädigt sind zahlreiche Rüstungs- und Versorgungsbetriebe, wichtige Verkehrsanlagen sind unbrauchbar gemacht. Ueber London, der Hauptstadt des „weltumspannenden britischen Empires", liegen schwere Rauchschwaden, in den Industriebezirken der Vororte und im Zentrum der Stadt lodern riesige Brände, ein Bild des Chaos, der Vernichtung und Zerstörung. Das ist das Werk der deutschen Vergeltung, das ist die Quittung für die brutalen und hinterlistigen Angriffe britischer Bomber auf die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung, das ist die Abrechnung mit dem perfiden Albion, die Antwort des deutschen Schwertes auf die Kriegserklärung der britischen Machthaber vom 3. November 1939.

Eine Niederlage nach der anderen hat das stolze Britannien seit diesem Tage hinnehmen müssen. Die Niederwerfung Polens in 18 Tagen, Namsos, Narvik, Belgien, Holland, Dünkirchen und Britisch-Somaliland sind die Marksteine dieser britischen Niederlagen, sie kennzeichnen den unaufhörlichen Verfall des einst so mächtigen britischen Weltreiches.

Trotz all dieser durch keine britischen Zwecklügen und Illusionsmärchen wegzuleugnenden empfindlichen Niederlagen Churchills und seiner Trabanten, trotz der täglich fortschreitenden Zerstörung der wichtigen militärischen Anlagen des Inselreiches glauben die Plutokraten und jüdischen Kriegshetzer von der Themse immer noch, das englische Volk durch ihre Agitationsmätzchen bei der Stange halten zu können, versuchen diese abgefeimten Lügner immer wieder, das Volk über den wirklichen Ernst der Situation hinwegzutäuschen, um die unaufhaltsam näherrückende Katastrophe zu verheimlichen. Zu welch ausgefallenen und lächerlichen Mitteln sie dabei ihre Zuflucht nehmen, zeigt die geradezu klassische Formulierung eines amtlichen Londoner Berichtes:

„Wie der militärische Korrespondent Reuters mitteilt, glaubt man, daß die leitenden Köpfe der britischen See-, Land- und Luftstreitkräfte nunmehr an den Krieg aus dem Gesichtswinkel eines Einfalles in Deutschland denken. Ein militärischer Einfall auf das europäische Festland kann stets nur dann praktisch durchgeführt werden, wenn die angreifenden Streitkräfte zu Wasser und in der Luft eine derartige Ueberlegenheit besitzen, daß sie auf dem Festlande einen tiefgreifenden Brückenkopf anlegen können und daß der nachrückende Nachschub auf See und in der Luft gewährleistet bleibt. Mit Bezug auf diese Operationen kann man zum Beispiel annehmen, daß künftighin einmal der Südosten des Reiches von der Adria und von Triest her angegriffen wird, obwohl dies nur einer der vielen ‚Pläne' sein mag, die man angesichts der ‚britischen Oberherrschaft zur See' ins Auge fassen könnte. Diese Bewegungsfreiheit, die die britische Flotte ‚errungen' hat, ist ein Alptraum für die Nazis. Ebenso erschreckt durch die ‚Aenderung der Lage' mag auch Graziani sein."

Man fragt sich mit Recht, was größer ist, die Dummheit oder die Dreistigkeit, mit der diese Illusionisten reinsten Wassers das britische Volk zu verdummen trachten. Wir kennen diese raffinierten Schwindelmethoden. Wir wissen, was die Glocke geschlagen hat. Immer dann, wenn den Kriegsverbrechern das Wasser bis zum Halse stand, wenn sie nicht mehr aus noch ein wußten, arbeiteten sie mit derartigen Propagandatricks. Sie spüren, daß das Ende nahe ist, sie spüren, daß die Stunde der Vergeltung geschlagen hat. In ihrer Verzweiflung greifen sie zum letzten Mittel, spielen sie die letzte Karte aus, wirken und lügen sie, um das eigene Volk noch eine Zeitlang täuschen zu können.

Wie sehr das Prestige der eigenen Regierung im englischen Volk gelitten hat, wie stark man ihr und ihren Machenschaften mißtraut, geht mehr als eindeutig aus dem Leitartikel der „Daily Mail" vom 3. Oktober hervor, in dem es u. a. heißt:

„Nach Ansicht einiger amerikanischer Zeitungen befindet sich Deutschland am Rande des inneren Zusammenbruches. Man erklärt uns, das Volk wäre an einer Epidemie von Hunger und Hoffnungslosigkeit erkrankt. Die Deutschen wären niedergeschlagen, erschöpft und deprimiert.

Offen gesagt, wir glauben nicht an solche Berichte. Wir haben sie schon früher gehört, und es wäre gefährlich, ihnen Glauben zu schenken. Wir haben aus Erfahrung gelernt. Im letzten Herbst wurde uns dasselbe von Zeit zu Zeit serviert, und das englische Volk glaubte wirklich, es brauchte sich nur hinzusetzen und hinter der Blockade abzuwarten, um den Krieg zu gewinnen. Wir wissen es heute besser!"

General Vuillemin, der Oberbefehlshaber der französischen Luftwaffe, hat freiwillig seinen Rücktritt genommen. Der französische Luftfahrtminister General Bergeret hat aus diesem Anlaß einen Tagesbefehl an die französische Luftwaffe erlassen, in dem er ein Loblied auf die 36jährige Tätigkeit General Vuillemins in der französischen Luftwaffe singt. Dabei wird unter anderem auch erwähnt, daß General Vuillement 5 000 Flugstunden hinter sich legte.

Unerbittlich hämmern die deutschen Bomben

Das Empire windet sich unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe — Aufschlußreiche amtliche Londoner Berichte

Stockholm, 6. Oktober. „Ausgedehnte Zerstörungen, neue Großbrände, Volltreffer auf Truppenlager, wichtige Verkehrseinrichtungen, Docks, Versorgungsanlagen und Rüstungsbetriebe", so heißt es täglich in den deutschen Wehrmachtberichten über die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe auf England und seine Hauptstadt. Das einstmals so mächtige und stolze britische Empire windet sich heute unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe. Die verkrampften Bemühungen der Londoner Agitatoren, die verheerenden Wirkungen der deutschen Bomben wegzuleugnen und durch Illusionsmärchen und phantastische „Erfolgsziffern" dem eigenen Volk die Augen vor der unausbleiblich kommenden Katastrophe zu verschließen, nutzen nichts mehr; die Tatsachen sprechen eine zu deutliche und unerbittliche Sprache.

Auch am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wurden die deutschen Angriffe mit unerbittlicher Wucht fortgesetzt. Das Ausmaß dieser Angriffe wird durch das Geständnis des Londoner Nachrichtendienstes erkennbar, der zugeben muß, daß „alle Batterien der Londoner Flak in Tätigkeit gewesen sind". Besonders aufschlußreich ist diesmal der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums, in dem es wörtlich heißt: „Die Luftangriffe des Feindes in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag waren in der Hauptsache gegen London und seine Umgebung gerichtet. Angriffe wurden auch im Laufe des Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag gegen andere Teile des Landes vorgetragen. In London und einigen Nachbarbezirken wurden Geschäfts- und Industriebauten beschädigt. Es entstand eine Anzahl von Bränden. Auch über mehreren Stellen in den Grafschaften Ost- und Südenglands sowie an einigen Stellen in anderen Teilen des Landes wurden Bomben abgeworfen. An einigen dieser Stellen wurden Gebäude zerstört oder beschädigt."

Ein anderer von Reuter veröffentlichter Bericht des Informationsministeriums beschreibt die Kämpfe über der Grafschaft Kent am Sonnabend und erklärt dabei: „Eine große Anzahl deutscher Maschinen überflog den Südosten Englands während vieler Stunden." Peinlichst meidet dieser Bericht, von irgendwelchen angerichteten Schäden zu sprechen. Als Beruhigungspille für die britische Bevölkerung werden dafür aber wiederum geradezu phantastische Abschußzahlen deutscher Flugzeuge „errechnet".

Ein Werk in Ostlondon, das eine Belegschaft von 1 200 Mann hat, so heißt es in einem am Sonnabend veröffentlichten amtlichen Londoner Bericht, wurde von deutschen Flugzeugen angegriffen. Es seien Bomben auf „den einen oder anderen Teil der Werke gefallen". Die große Tischlerei, Läger, ein großes Farblager und ein Metallverarbeitungsbetrieb wurden „beschädigt". Die Vorräte am Rohmaterialien wurden zerstört. Der Hauptgenerator wurde außer Aktion gesetzt. Andere Werke, so heißt es in dem Bericht weiter, mußten nach fast völliger Zerstörung ihrer Produktionshäuser die Aufträge anderen Fabriken übertragen.

Diese trotz der rigorosen britischen Zensurmaßnahmen äußerst vielsagenden Berichte amtlicher Londoner Stellen erhalten durch eine Meldung des Londoner Vertreters von „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" eine weitgehende Ergänzung. Der Korrespondent des Blattes meldet, daß er am vergangenen Freitag während eines Bombenangriffes mit eigenen Augen gesehen habe, wie eine deutsche Bombe, obwohl sie nur mittelschwer gewesen sei, mehrere Gebäude völlig zerstört und andere stark beschädigt habe. Im Londoner Norden seien ebenfalls durch die Wucht einer einzigen Bombe eine große Anzahl von Gebäuden völlig vernichtet worden.

Die Hoffnungen der britischen Kriegshetzer, daß mit fortgeschrittener Jahreszeit die Angriffe der deutschen Luftwaffe nachlassen würden, haben sich nicht erfüllt, wie man selbst in Londoner Kreisen zugeben muß. So meldet der Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei, daß man in London überzeugt sei, daß die langen Nächte und der Nebel entgegen den Ankündigungen und Versprechungen der britischen Verteidigungsbehörden, daß diese Zeit London gegen Luftangriffe immun machen würde, die Wirkung der deutschen Bombenangriffe nur noch erhöhen würde.

Bezeichnend für die wirkliche Lage in England ist auch ein Bericht der „Irish-Independence", die berichtet, daß täglich „ein Strom von Flüchtlingen" aus England eintreffe. Die Berichte dieser Flüchtlinge lauteten immer gleich: Sie haben wochenlang unter beständigen schweren Bombardements in den Londoner Schutzräumen und Unterkunftsstationen gelebt. Die irische Presse meldet weiter, daß, um die vielen Flüchtlinge aufnehmen zu können, zahlreiche Sonderlager eingerichtet werden mußten.

Trotz der aus diesen Berichten klar erkennbaren ernsten Situation Englands hält die britische Presse nach wie vor an der berühmten Vogel-Strauß-Politik fest. Besonders zeichnet sich wieder einmal die „Daily Mail" aus, die die Erfolge der deutschen Bombenangriffe nicht wahrhaben möchte. Unter der Ueberschrift: „Los, laßt uns das Thema wechseln", schreibt sie: „Es gibt andere Dinge, über die man sprechen kann, als die Luftangriffe. Wir haben ein Stadium erreicht, in dem diese Dinge als Gesprächsthema so sehr überwiegen, Unterhaltung ist die Mutter der Uebertreibung. Was ist aus dem Wetter als Gesprächsthema geworden? Haben wir etwa unseren Aerger über die Einkommensteuer, den Rundfunk- und den Bierpreis vergessen? Die Zeit der Rennen ist wieder da. Es gibt Fußball, es gibt Bücher für eine Million von Kritikern und für Frauen: Kleider werden immer noch getragen und könnten diskutiert werden." Ob diese Methode bei den Engländern noch verfangen wird?

Nach der vor aller Welt als glatte britische Zwecklüge gebrandmarkten „Pulverisierung Hamburg" begibt sich jetzt die „Daily Mail" abermals auf Bauernfang. Das Blatt weiß zu berichten, daß ein deutscher Soldat, der von Norwegen nach Hamburg zurückgekehrt ist, wörtlich erklärt haben soll: „Ich habe in Hamburg einen Luftangriff der RAF. miterlebt. Ich ging in einen Luftschutzkeller. Als ich wieder herauskam, konnte ich die Gegend kaum wiedererkennen. Der gesamte Stadtteil, in dem ich mich befand, war einfach in die Luft geblasen. 5 000 Deutsche sind allein in Hamburg bei dem Angriff der RAF. getötet worden." — Diesmal wurde Hamburg also zur Abwechslung nicht „pulverisiert, sondern einfach in die Luft geblasen". Dieses neueste Glanzstück der britischen Illusionskampagne trägt den Stempel der faustdicken Lüge so offensichtlich auf der Stirn, daß man nur mitleidig den Kopf schütteln kann über die Geist- und Einfaltslosigkeit des Verfassers dieses netten Märchens.

Ehrung der Frontbauern am Erntedanktag

Reichsobmann Behrens sprach vor den Saarpfälzer Bauern in Kandel

Mannheim, 6. Oktober. Zu Ehren der Frontbauern fand am Erntedanktag in der südpfälzischen Stadt Kandel eine große Kundgebung statt. Dieser Bauerntag war ein Fest des Wiedersehens am Westwall und zugleich der Paroleempfang für die künftige Arbeit des Landvolkes im Wiederaufbaugebiet. Stadt und Land begingen diesen Festtag gemeinsam. Die treuen Helfer des Landvolkes bei der Räumung, bei der Bergung des Viehes, des Getreides und der Maschinen, bei der Saat und bei der Ernte und nun auch bei der Wiederbesiedlung der „roten Zone" waren und sind die Partei, die Wehrmacht und der Reichsarbeitsdienst. Sie waren auch an dem Ehrentag der Frontbauern vertreten.

Den Auftakt zur Hauptkundgebung bildete die Begrüßung des als Stellvertreter des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers R. Walther Darré erschienenen Obmanns des Reichsnährstandes Bauer Behrens durch Stadtbürgermeister Muller. Dann gab Landesbauernführer Bonnet einen kurzen Rückblick auf das Werk Darrés. Er schilderte die Arbeit, die in dem freigemachten Gebiet geleistet worden war. Ausführlich sprach sodann Landesbauernführer Bonnet über den Wiederaufbau im Westwallgebiet, der nicht nur eine rein technische Frage sei, sondern der zugleich in entscheidender Weise eine Neuordnung der Dörfer durch Umlegung, Dorfauflockerung und Neubildung deutschen Bauerntums mit sich bringe und so eine Verbesserung der Wirtschaftsgrundlage und eine Verminderung des Arbeitsaufwandes darstelle.

„Ihr habt", so begann dann Reichsobmann Behrens, „mit den Bauern aus Baden und aus dem Rheinland ein neues Kapitel deutscher Bauerngeschichte geschrieben. Ihr habt den Begriff Frontbauern geschaffen. Dieser Begriff geht in die Geschichte des deutschen Volkes ein. Im Kriegsjahr 1940 begehen wir in einfacher Weise den Erntetag. Dieser Tag war für den Bauern immer ein Tag des Nachdenkens, an dem der Bauer mit seiner Familie zurückschaut auf das Jahr der Arbeit und an dem er für den ihm zuteil gewordenen Segen dankt. Bis 1933 feierte der Bauer diesen Tag allein. 1933 aber wies der Führer auf dem Bückeberg dem deutschen Bauern den Platz an, der ihm in den Jahrzehnten vorher verlorengegangen war. Dieser Tag am Bückeberg bedeutet die größte Schicksalswende für uns, die in ihrer Bedeutung erst von kommenden Generationen begriffen wird. Damals wurde Darré die Möglichkeit gegeben, seine Gedanken in die Tat umzusetzen. Eine Neuordnung wurde geschaffen, die in dem Begriff Reichserbhofrecht, Reichsnährstandsgesetz, Marktordnung und Erzeugungsschlacht umrissen ist."

Der Reichsobmann wies weiter darauf hin, daß der Reichsbauernführer Darré die Bauern Jahr um Jahr zu höheren Leistungen aufgefordert hat, und daß die deutschen Bauern dieser Aufforderung nachgekommen sind. Sie haben durch ihre Arbeit die Pläne Englands zunichte gemacht. Die Bauern haben freiwillig die gegebenen Parolen befolgt und so die gesetzten großen Ziele erreicht. Mit herzlichen Worten des Dankes gedacht der Reichsobmann sodann aller getreuen Mitarbeiter und Helfer, insbesondere der deutschen Landfrau, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Partei und der Frauenschaft.

Unter stärkster Zustimmung erklärte der Reichsobmann zusammenfassend: „So wie der deutsche Soldat der beste Soldat der Welt ist, so wollen wir Bauern den Ehrgeiz haben, die besten Bauern der Welt zu sein. Der Weg, den Darré eingeschlagen hat, führt zum Sieg über den Hungerkrieg, den England will. Auch nach dem Kriege brauchen wir ein starkes deutsches Landvolk. Das deutsche Volk wird ewig Brot von deutschem Boden essen oder zugrunde gehen. Jeder hat heute das Wort Darrés begriffen, daß ohne Bauerntum das Volk hungert und daß ohne Bauerntum das Volk stirbt. Wir können auf das Bauerntum als Lebensquell nicht verzichten."

Wir wollen, so schloß der Reichsobmann, im neuen Jahr alles tun, um England zu besiegen. Die Feinde des neuen Deutschland werden vernichtet durch die Wehrmacht Adolf Hitlers. Wir werden in eine große Zukunft marschieden mit dem Führer, und wir deutschen Bauern werden dabei unsere Pflicht bis zum letzten Atemzug tun.

Gewaltdemonstration gegen Japans Schiffahrt

Tokio, 6. Oktober. Das Neuyorker Büro der japanischen Schiffahrtskompanie kabelte ihrer Tokioter Zentrale, daß mit dem Dampfer „Hakone Maru" seit dem noch bestätigten Eintreffen auf den Bermudas am 30. September keine Verbindung mehr zu erhalten sei. Das Schiff sollte Liverpool anlaufen, was jedoch im Hinblick auf die deutschen Luftangriffe und die Minengefahr unmöglich gewesen sei, so daß der Dampfer von Lissabon aus direkten Kurs auf Japan nahm. Die Schiffahrtsgesellschaft nimmt an, daß die englischen Bermudabehörden dem „Hakone Maru" die Funkverbindung abgeschnitten haben.

Auch von dem Dampfer „Hakozaki Maru", der am 7. Oktober die Bermudas anlaufen sollte, fehlt jede Nachricht.

„Tokio Nitschi Nitschi" stellt fest, daß dieses englische Vorgehen eine klare Gewaltdemonstrition gegen die japanische Schiffahrt sei. Die betroffene Schiffahrtsgesellschaft verhandele augenblicklich mit dem Außenamt, dessen Handelsabteilung zwar noch keine genauen Informationen vorliegen, aber London bereits um Aufklärung ersucht habe. Die Gesellschaft habe beschlossen, die Linie Jokohama—London mit der Rückkehr des Schiffes „Fushami Maru", das am 10. Oktober in Liffabon eintreffe, einzustellen.

Gesunde Nerven sind wichtig. — Für ihre Kräftigung sollte ein jeder sorgen. Regen Sie den Stoffwechsel an und verbessern Sie die Beschaffenheit Ihres Blutes mit dem seit 10 Jahren bewährten Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Erhältl. auch in Tabl. in Apoth., Drogerien und Reformh. 40 Tage-Packung RM 1.80, Doppel-Pack. RM 3.30. Täglich viele Anerk.

Der Jubilar Max Halbe

Zum 75. Geburtstag des Dichters der „Jugend"

Auch der Dichter der „Jugend" ist unter die Patriarchen gegangen und muß die Lasten der Ehrwürde tragen. Er tut es, innerlich wie äußerlich, in guter Haltung. In seiner Wahlheimat München taucht sein bekannter Charakterkopf bei allen Theater-Premieren auf, es sei denn, daß er auf Vortragsreisen außerhalb, und besonders im Osten, weile, wohin ihn der ehrenvolle Ruf seiner befreiten westpreußischen Heimat zieht. Mit allen Fasern der Heimatliebe hängt der Dichter an der weichselländischen Scholle, die ihn gebar, und der er das Beste verdankt von dem, was er ist und geleistet hat.

Aus den Gegensätzen von Stadt und Land, von deutsch und polnisch, katholisch und evangelisch, von bäuerlichem Beharrungstrieb und geistiger Unruhe hat Max Halbe die entscheidenden Erlebnisse für sein Schaffen gefunden. Seine Entwicklung fiel in eine Zeit der raschen Verstädterung, der verhängnisvollen sozialen Entwurzelung. Der Osten wanderte nach dem Westen, das „Reich" begann für die Ostdeutschen damals eigentlich erst hinter der Oder mit Berlin, der zauberhaften Weltstadt. Halbe war nicht der einzige seiner Dichtergeneration, der diesem Zuge der Zeit folgte. Sudermann, Arno Holz und mancher andere noch taten desgleichen. Nur im Reiche, nicht im preußischen Osten konnte man sich als Dichter, vollends als Dramatiker, durchsetzen.

Für Halbe trat die Wendung zum Erfolg, nach den ersten Berliner Enttäuschungen, überraschend früh mit 28 Jahren, und zwar gleich mit einem Haupterfolg ein, der sich erst kürzlich, nach fast einem halben Säkulum, mit dem Filmerfolg seiner „Jugend" erneuert und verjüngt hat. Von den zahlreichen späteren Dramen und Komödien Halbes hat kein Werk die starke Wirkung jener Jugend-Tragödie erreicht. Das ist bedauerlich, denn mit „Mutter Erde", „Haus Rosenhagen", „Das tausendjährige Reich" und vor allem mit dem „Strom" gestaltete der Dichter lebensvolle Probleme, die in Blut und Boden seiner Heimat verwurzelt sind und ihre echten Farben tragen. Von seinen zahlreichen Prosabüchern behaupten sich am besten seine Dorfgeschichten und sein Lebensbuch „Scholle und Schicksal", mit der fesselnden Schilderung des Deutschtums im Osten und der literarischen Kämpfe und Persönlichkeiten vor der Jahrhundertwende.

Als einer der letzten aus dem Kreise seiner dichterisch bewegten Generation steht Max Halbe neben dem greisen Gerhart Hauptmann in unserer gewandelten Zeit. Längst hat sich der Schwarm der „Besitzer" um Halbe und Frank Wedekind in der Münchner Torggelstube verloren und verlaufen, und auch die alten Genossen von der Schwabinger Kegelbahn sind in alle Winde zerstreut. Aber unermüdlich, wie es dem Dichter der „Jugend" wohl ansteht, ist er auch als Patriarch am Werke und legt sich und uns mit seinem Hohenstaufendrama „Kaiser Friedrich II." eine Gabe auf den Geburtstagstisch.

Kdt.



(Archivbild)

Kämpfer für ein großes Deutschland

Max Geisenheyner, dessen „Obrist Michael" gegenwärtig mit Erfolg im Schillertheater Berlin gespielt wird, hat in seinem zweiten historischen Schauspiel die Gestalt des Generals Blücher über die landläufige Auffassung des „Marschall Vorwärts" und derben Soldaten hinausgeführt und ihm mit der Erhebung zu einem politischen Führer von Format historische Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Damit wird auch dem Jahr 1813 eine Würdigung aus größerer politischer Schau zuteil: Es ist das Jahr des ersten deutschen Einheitskrieges, der gegen zwei Fronten geführt werden mußte, gegen Napoleon und gegen Metternich-Habsburg. Blücher konnte nur ein Stückwerk vollenden, aber er ahnte die Erfüllung seiner und seines Volkes Sehnsucht in einer späteren Zeit. So ist Geisenheyners Schauspiel „Blücher" mehr als dramatisierte Geschichte. Es bringt neben der plastischen Gestalt des Marschalls eine Fülle von Charakteren und Typen aus dem preußischen, habsburgischen und französischen Lager auf die Bühne und hat neben einem flüssigen Dialog lyrische Szenen von großer poetischer Schönheit.

Die Uraufführung am Deutschen Nationaltheater Weimar gab dem Stück die Intensität und den Glanz eines großen Schauspiels. Darstellerisch hervorragend war der Blücher Nils Helmut Sandsbergs, der Napoleon Hans Schlicks und der Berliner Landwehrmann Adalbert Gausches. Sie teilten sich mit dem Autor und dem Regisseur Walter Grüntzig in den starken Beifall.

Erich Traumann.

„Das Kaffeehaus" — ein echter Goldini . . .

Mit einem echten Goldini wartete Heinz Hilperts „Deutsches Theater" in seiner letzten Premiere auf, einem übermütigen, turbulenten Spiel, in dem sich die Erscheinungsformen der Stegreifkomödie im Stil der italienischen „Commedia dell' arte", und das Charakterspiel Molièrescher Prägung sichtbarlich vermischen. Bruno Hübner, der die alte venezianische „Kaffeehaus"-Komödie mit Kurt Adalbert zusammen frisch überbrüht hatte, hatte sie auch serviert. Seine witzige Inszenierung enthielt einige Modernismen, die dem Ganzen hier und dort ein ironisches Licht aufsetzten, das „Eigentliche" der Komödie aber unangetastet ließen. Dieses „Eigentliche" bestand, wenn man so sagen darf, in der Demonstration menschlicher Schwatzhaftigkeit, die in der Person des Don Marzio, eines „neapolitanischen Edelmannes" geradezu gigantische Formen annahm. Jener Don Marzio war Wilfried Seyferth: ein kugelrunder, dummer, eitler Einfallspinsel von fast shakespearischen Ausmaßen, dessen böse, tratschende Zunge einen Wirbel bunter, sich überstürzender Ereignisse auslöste, der tolldreist und ausgelassen wie ein venezianischer Maskenzug vorüberzog. Die Anführer dieses Maskenzuges menschlicher Leidenschaften und Schwächen: Elisabeth Flickenschildt, ein überaus energisches Frauenzimmer; Eva Lissa, eine preziöse Tänzerin; Marina von Ditmar, ein liebendes Weibchen; Karl John, ein dem Spielteufel verfallener junger Mann; Leander, ein falscher, grobschnäuziger Graf; daneben allerlei leichtfertiges Volk, Spieler, Musikanten, Kaffeehauskellner. In einem Venedig, das Ernst Schütte mit leichter Hand bunt und farbig gebaut hatte, vollzog sich dieser Spuk, der dem Theater gab, was des Theaters war.

Rudolf Pörtner.

Burgspiele auf der Feste Kufstein?

Die beherrschend über dem Inntal liegende Feste Kufstein, eine der schönsten und besterhaltenen Burgen des Reiches, wird zur Zeit weitgehend erneuert. Insbesondere wird alles beseitigt, was vergangene Jahrzehnte an dem mächtigen Bauwerk verkitscht haben. Nüchterne, architektonisch störende An- und Einbauten wurden bereits gesprengt, der allzu starke Baumwuchs am Festungsberg gelichtet, so daß die Feste von allen Seiten aus ungehindert sichtbar wird. Die Pläne gehen noch weiter. Nach Beendigung des Krieges soll die in der Burg bis jetzt nur notdürftig untergebrachte kulturgeschichtliche Sammlung erweitert und vervollständigt werden. Außerdem denkt man an die regelmäßige Veranstaltung von historischen Burgspielen.

Intarsienschnitzer vollendete Führerbild

Ein Görlitzer Intarsienschnitzer hat in 906 Arbeitsstunden ein Bild des Führers vollendet, das aus zehn verschiedenen Hölzern entstanden ist. Zur Zeit hat er ein Porträt des Reichsmarschalls Göring in Arbeit. Das Führerbild ist 1,45 mal 1,25 groß und vollständig in der alten italienischen Kunst des Holzmosaik gearbeitet. Aus tausenden kleiner Holzteilchen ist das Porträt in mühevoller Arbeit entstanden, wobei vor allem die Farben überraschen, die sämtlich Tönungen des Holzes darstellen. Für das Gesicht wurde Nußbaumholz verwendet. Für den Waffenrock Makassa-Ebenholz, für die Armbinde Korallenholz und für den Kragen Ahorn. Die sich plastisch hervorhebenden Knöpfe sind aus Birke. Für die Hoheitszeichen auf der Krawatte wurde das Holz der Ceylonzitrone verwendet. Der Hintergrund besteht aus ostindischem Bolisanderholz. Der Rahmen schließlich ist aus Nüster gefertigt und der breite dunkle Rand aus Wassereiche.

Gastspiel der Hamburgischen Staatsoper in Oslo. Das auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels und auf Einladung von Reichskommissar Terboven veranstaltete Gastspiel der Hamburgischen Staatsoper im Osloer Nationaltheater wurde am Freitag von einem Philharmonischen Konzert eingeleitet. Das Hamburgische Staatsorchester unter Eugen Jochum, das Werke von Bach, Mozart und Beethoven spielte, fand eine begeisterte Aufnahme. Anschließend an das Konzert gab Reichskommissar Terboven für die Gefolgschaft der Hamburgischen Oper einen Empfang im Osloer „Deutschen Haus".

Eichendorff-Gedenkstätte vollendet. Die Arbeiten an der Eichendorff-Gedenkstätte im Geburtsschloß des Dichters in Lubowitz sind nunmehr so weit gediehen, daß sie am Todestag des Dichters, am 26. November, der Oeffentlichkeit übergeben werden kann.

Lippe Land

Auch jetzt noch Beeren im Walde

Wohl manchem Spaziergänger wird in Waldungen und Anlagen zur Herbstzeit die Mannigfaltigkeit rötlicher und dunkler Beeren auffallen, die an Bäumen und Sträuchern hängen, ohne daß er weiß, um was für Beeren es sich hier handelt. Die mit der Scholle enger verwurzelte Landbevölkerung kennt sich darin schon eher aus, obwohl auch für sie das Interesse für dieses Wildobst lange nicht so groß ist, wie es sein sollte. Die Folge davon ist, daß leider alljährlich ein beträchtlicher Teil der schönen Beeren ungenützt verlorengeht.

Unter diesen kleinen Früchten sind die **Hollunderbeeren** von besonderem Wert. Sie dienen zur Regulierung und Förderung der Verdauung. Weiter sind sie ein gutes schweißtreibendes Mittel und gelangen auch bei Krampf- und Trägheitserscheinungen von Darm und Harnwegen sowie zur Blutreinigung zur Anwendung. Zudem lassen sich die Beeren mit Falläpfeln zu einer ausgezeichnet schmeckenden Marmelade verwerten. Auch die leuchtend roten Früchte der Wildrose, die **Hagebutten**, können zur schmackhaften Marmelade verarbeitet werden. Da gibt es weiter die **Schlehen**, jene Früchte des Schwarzdorns, die erst geerntet werden, wenn ihnen die ersten Nachtfröste das richtige Aroma gegeben haben. Aus ihnen wird ein sehr aromatischer Saft hergestellt. Kenner verarbeiten die Früchte des Sauerdorns (Berberitzen) zu einem herrlichen Kompott. Weit bekannter als die vorerwähnten Wildfrüchte sind die **Brombeeren**, die allerdings mühsam geerntet werden müssen. Doch lohnt sich das Suchen dieser Früchte reichlich. Reich ist der Segen an Wildobst, und das Sammeln all dieser Früchte des Waldes lohnt sich schon.

Mitteilungen aus dem Bausparwesen

Nachdem der Eigenheim-Bund Niedersachsen (EBN.), Hannover, im Monat August 1940 eine Zuteilung von 1 093 000 RM. Vertragssummen (655 800 RM. Bausparsumme) an 157 Bausparer vorgenommen hatte, konnte er auch im Monat September den Betrag von 1 132 000 RM. Vertragssumme (679 000 RM. Bausparsumme) an 165 Bausparer zur Zuteilung bringen. Damit sind die Zuteilungen dieses Jahres auf 10 249 000 RM. Vertragssummen (6 150 000 RM. Bausparsumme) an 1 373 Bausparer angewachsen.

Das Abschlußergebnis im Monat September an Neuverträgen ist besonders zufriedenstellend. Die Abschlußsumme von einer Million Reichsmark wurde wesentlich überschritten. Ueberall zeigt sich ein lebhaftes Interesse für den Eigenheimbau und das Bestreben, durch baldigen Abschluß eines Bausparvertrages bereits im Kriege die Voraussetzungen für den späteren Eigenheimbau zu schaffen.

Kreisobmännertagung der DAF.

Die Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront und Gauabteilungsleiter der Gauwaltung hielten in Münster eine Arbeitstagung ab. Neben einem Referat des Parteigenossen Luer, des Direktors des Gauheimstättenamts der angegliederten Baugesellschaft „Neue Heimat", über den Wohnungsbau sprach Gauabteilungsleiter Parteigenosse Ueberin über die Aufgaben des Arbeitseinsatzes. Gauobmann Schürmann behandelte dann ausführlich die Aufgaben der kommenden Winterarbeit, unter denen die Schulung des Amtswalterkorps eine große Bedeutung einnimmt.

Frage- und Antwortecke
für Kriegswirtschaftssachen

Frage: Bis wann kann ich als Verteiler Bohnenkaffee abgeben, ohne die Frist zur Abrechnung zu versäumen?

Antwort: Auf den mit einem „K" versehenen Einzelabschnitt N 27 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher können Sie den vorbestellten Kaffee (75 Gramm) in der Zeit vom 30. September bis 20. Oktober 1940 abgeben. Nach Ablauf der 15. Zuteilungsperiode, also alsbald nach dem 20. Oktober, müssen Sie die aufgeklebten Abschnitte N K 27 der 15. Periode mit den als Bestellscheine für Bohnenkaffee geltenden und gesondert aufzuklebenden Abschnitten der 16. Periode der Markenabrechnungsstelle vorlegen. Wenn sich dann herausstellt, daß Sie in der 15. Periode weniger Kaffee abgegeben haben, als Ihnen in der 14. Periode (erste Bestellung) zugeteilt worden ist, so wird Ihnen der so entstandene Vorrat in der 16. Periode in Abzug gebracht. Sie müssen sich von Ihrer Markenabrechnungsstelle einen Vordruck aushändigen lassen, auf dem Sie die für die Abrechnung in Betracht kommenden Zahlen zu vermerken haben.

Das Wäscherei- und Plättereihandwerk im Kriege

Ein nicht unerheblicher Teil des in Deutschland anfallenden Waschgutes wird durch das Wäscherei- und Plättereihandwerk gerade auch während des Krieges behandelt. Der Auftragsbestand hat in der Kriegszeit sogar erheblich zugenommen. Wie der Reichsinnungsmeister Fritz Klose im „Deutschen Handwerk" berichtet, haben trotz des Krieges, und gerade im Kriege, die gewerblichen Wäschereien die Möglichkeit gehabt, neben dem üblichen Seifenpulver hochprozentige, fetthaltige Waschmittel zu beziehen. Die Mengen sind so festgelegt, daß sie jederzeit einen sachgemäßen und schonenden Waschprozeß unter Hinzugabe der von den Verbrauchern abzugebenden Seifenkartenabschnitte gewährleisten.

Die gewerblichen Wäschereien bieten besonders auch durch die Verwendung weichen Wassers die Gewähr einer schonenden Behandlung der Gewebe und damit längere Lebensdauer der Wäsche. Die Bestrebungen, alle Wäschereien zur Aufstellung von Enthärtungsanlagen zu veranlassen, gehen während des Krieges fort. Der Leistungssteigerung dient vor allem die Anordnung des Reichshandwerksmeisters über die Einführung von Waschkontrollen, nämlich die Verpflichtung für alle handwerklichen Wäschereien, in Zukunft den Waschgang durch Mitwaschen von Gewebestreifen, die von der Wirtschaftsstelle des Reichsinnungsverbandes dem einzelnen Betriebsführer zur Verfügung gestellt werden, fortlaufend eine sachgemäße Durchführung des Waschprozesses überprüfen zu lassen.

Wohl noch nie hat das Wäscherei- und Plättereihandwerk in derartigem Umfange Wehrmachtaufträge zu bearbeiten gehabt, wie es seit Ausbruch des Krieges der Fall gewesen ist. Es handelt sich dabei nicht nur darum, das Ersatzheer ausreichend mit reiner Wäsche zu versorgen, sondern die Versorgung erstreckte sich auch auf das Kriegsheer. Fälle von unsachgemäßer Behandlung der Wäsche, die gelegentlich vorkommen, sollen keineswegs entschuldigt, dürfen aber auch nicht verallgemeinert werden. Trotz des gegenwärtigen starken Wäscheanfalles, dem andererseits ein Personalmangel durch Einberufungen gegenübersteht, will das Wäscherei- und Plättereihandwerk auch im Kriege durch Leistung überzeugen, die heute mehr denn je von jedem Betriebsführer, der ein Fachmann sein muß, verlangt wird.

Fußballspiele auf lippischen Sportplätzen

Bavenhausen sorgt für die Überraschung in Staffel 1 — VfB. Detmold Herbstmeister der Staffel 3

BSV. Leese — SpVg. Bavenhausen 2:3 (1:1)

Auf eigenem Platz sah man am Sonntag den Ballspielverein Leese seit langem einmal wieder im Verlust. Das Spiel wurde diktiert von dem forschen Herangehen der Gäste aus Nordlippe. Daß die Spieler aus Bavenhausen auch einer Spitzenmannschaft ihrer Klasse gefährlich werden können, haben sie gestern bewiesen. Sprach auch ein wenig Glück mit, so haben sie aber doch durch ihr flottes Spiel bewiesen, daß sie auch zu siegen verstehen. Zehn Minuten waren gespielt, als die Gäste einen Handelfmeterball zum 1:0 verwandelten. Kurze Zeit später kam es zum Ausgleich, als einer der Gästeverteidiger den Ball zu scharf zurückgab und so durch Selbsttor ausglich. Nach dem Seitenwechsel gingen die Nordlipper abermals in Führung. Geraume Zeit mußten die Platzleute spielen, bis ihnen endlich durch einen Strafstoß wieder mal der Ausgleich glückte. In letzter Minute hatte der sonst gute Leeser Torwart das Pech, einen Ball, den er schon in den Händen hatte, wieder fallen zu lassen. An diesem 3:2-Sieg der Bavenhauser war dann nichts mehr zu ändern. (26)

Germania Schötmar — BV. Lemgo 0:4 (3:4)

Obwohl die Lemgoer Ballspieler in der zweiten Spielhälfte weit besser waren als ihre Gegner, fielen doch alle Tore dieses Treffens in der ersten Hälfte. Nach dem Führungstreffer, vom Lemgoer Sturm gut eingeleitet, führte es zum 2:0 durch ein Selbsttor des einen Verteidigers der Gastgeber. Zwei weitere Tore fielen dann in den ersten 45 Minuten in regelmäßigen Abständen. Nach der Pause sah es nach einem haushohen Sieg der Gäste aus. Immer wieder kamen sie in den gegnerischen Strafraum. Aber Tore sollten nicht mehr fallen. Die Gelegenheit zu einem Ehrentreffer hatten die Platzleute in der zweiten Spielhälfte. Aber einen zugesprochenen Elfmeterball schossen sie neben das Gehäuse. Wenn auch den Gastgebern ein oder zwei Tore zu gönnen gewesen wären, so ist das Spiel doch auch in dieser Höhe für die Hansestädter verdient gewonnen. (26)

Die Tabelle:

BV. Lemgo	5	5	0	0	27:5	10:0
SpVg. Bavenhausen	5	3	0	2	24:13	6:4
BSV. Leese	4	2	0	2	19:7	4:4
VfL. Salzuflen	4	2	0	2	10:13	4:4
Germania Schötmar	4	1	0	3	4:19	2:6
SuS. Brake	4	0	0	4	4:31	0:8
						(26)

Nur ein Spiel in Staffel 2

TuS. Helpup — RSV. Waddenhausen 1:1 (1:0)

Da das angesetzte Spiel der Sportgemeinde Lage gegen TuS. Asemissen am Sonntag nicht ausgetragen wurde, kam in der Staffel 2 nur das Treffen der Vereine Helpup und Waddenhausen zum Austrag. Dieses Spiel stand nicht auf gewohnter Höhe. Berechnung und Ballbehandlung ließen sehr zu wünschen übrig. Beide Mannschaften waren früher schon weit besser. In der ersten Spielhälfte schoß ein Helpuper Jugendspieler den Führungstreffer. Im weiteren Spielverlauf wurden fast alle Bälle in die zweite Etage gelagt. Hüben wie drüben gab es Torgelegenheiten, aber es wurde nichts aus ihnen. Schließlich kamen die Gäste 20 Minuten vor Schluß durch einen Elfmeterball zu ihrem Ausgleich. (26)

Die Tabelle:

TuS. Helpup	4	3	1	0	8:2	7:1
VfB. Oerlinghausen	4	2	1	1	11:7	5:3
RSV. Waddenhausen	4	1	2	1	9:11	4:4
Sportgemeinde Lage	3	1	0	2	8:10	2:4
TuS. Asemissen	3	0	0	3	3:9	0:6
						(26)

Drei Spiele in der Staffel 3

BV. Heidenoldendorf — VfB. Detmold 4:3 (3:2)

Zu einem interessanten Kräftevergleich kam es in Heidenoldendorf, wo die Detmolder Bewegungsspieler zu Gast weilten. Die Platzleute konnten dieses Spiel in letzter Minute für sich entscheiden, was nicht zuletzt ihrer Kampffreudigkeit zu verdanken ist. Die Gäste aus der Landeshauptstadt waren technisch ihrem Gegner überlegen, aber ihr Spiel verzettelte sich zu oft in Ueberkombinationen. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden am Platze gewesen. Die Platzleute begannen den Kampf mit zehn Mann. Sofort vom Anstoß weg kamen sie gut durch, und bereits eine halbe Minute nach Spielanpfiff führten die Platzleute 1:0. Durch einen wunderschönen Kopfstoß verwandelte sodann Kampmeier eine schöne Flanke von rechts zum Ausgleich. Nach etwa 25 Minuten Spieldauer vermochte Niemeier die Platzleute wieder in Führung zu bringen, dem Hildebrandt kurze Zeit später das dritte Tor für die Platzleute folgen ließ. Ein Handelfmeter brachte den Gästen das zweite Tor. Auch nach Halbzeit sahen wir das verteilte Spiel der ersten 45 Minuten. Trotzdem die Gäste nun mit Wind spielten, hatten sie nicht mehr vom Spiel. 10 Minuten vor Schluß vermochte Kampmeier durch einen Schuß aus dem Hinterhalt den Gleichstand zu erzielen. Nun entbrannte nochmals ein harter Kampf. Zwei Minuten vor Schluß kamen die Platzleute zu ihrem Siegestreffer. Der Schiedsrichter leitete gut.

TV. Pivitsheide — LAV. Pivitsheide 4:0 (1:0)

Beim Ortskampf in Pivitsheide ging es diesmal recht harmlos zu. Die Gäste spielten in der ersten Halbzeit mit dem Wind als Bundesgenossen, arbeiteten auch vereinzelte gute Torgelegenheiten heraus, aber immer wieder fehlte der letzte Einsatz, um Tore zu erzielen. So kam es, daß die Gastgeber eine Minute vor Halbzeit zum ersten Tor kamen. Nach Halbzeit begann eine starke Drangperiode der Turner. Die Hintermannschaft der Gäste verpaßte, und schon hieß es 2:0. Kurze Zeit später war auch Nummer drei fällig. Im Anschluß an eine Ecke konnten die Platzleute zum vierten Treffer einsenden. Nun aber war es mit der Kunst der Turner aus. Heilkamp, Helpup, leitete gut.

Tura Heiden — RSV. Blomberg 5:2 (1:1)

In Heiden weilten die Rasensportler aus Blomberg und wurden mit einer eindeutigen Schlappe heimgeschickt. Wenn auch das Ergebnis dem Spielverlauf nach reichlich hoch ist, so waren doch die Gastgeber, namentlich in der zweiten Spielhälfte, die weitaus besseren. Die Platzleute gingen bereits nach 10 Minuten in Führung, der die Gäste nach weiteren 10 Minuten den Ausgleich folgen ließen. Ein den Gästen zugesprochener Elfmeter wurde verschossen, und so ging es unentschieden in die Pause. Kurz nach Halbzeit vermochten die Blomberger das zweite Tor zu erzielen, aber dann begann eine große Zeit der Platzelf. Sie schaffte den Ausgleich und legte dann Tor um Tor vor. Als der aufmerksame Schiedsrichter das Spiel abpfiff, hatten die Gastgeber neben dem Ausgleich noch drei weitere Tore erzielt.

Die Tabelle:

VfB. Detmold	5	4	0	1	17:8	8:2
BV. Heidenoldendorf	5	3	1	1	15:12	7:3
TV. Pivitsheide	5	3	0	2	14:4	6:4
RSV. Blomberg	5	2	0	3	6:11	4:6
LAV. Pivitsheide	5	1	1	3	6:15	3:7
Tura Heiden	5	1	0	4	7:14	2:8
						(11)

Aus den lippischen Lichtspielhäusern
(Kurze Inhaltsangabe.)

Detmolder Lichtspiele und Wittekind-Lichtspiele Schötmar: „Was wird hier gespielt?" oder „Theo Lingen ganz groß", so könnte man diesen heiteren Film betiteln, der so richtig Lingenschen Geist atmet. Kein Wunder, wenn Theo Lingen Verfasser und Spielleiter dieses Lustspiels zugleich ist und dazu noch die Hauptrolle spielt. Obendrein hat er sich ein Ensemble gewählt, das bestens in die humorvolle Handlung paßt und ihn in seiner köstlichen Darstellung unterstützt. Das Spiel selbst ist im wahrsten Sinne ein „Theater im Theater", denn der talentvolle Anfänger Lingen stellt hier ein Theater regelrecht auf den Kopf und läßt dabei alle Beteiligten durch sein geheimnisvolles Tun und Treiben völlig im unklaren. Selbst die auf den Plan getretene Kriminalpolizei muß sich vergeblich fragen: „Was wird hier gespielt?" Neben dem Hauptdarsteller sorgen Otto Wernicke, Richard Häußler, Gertrud Mayen, Hannes Stelzer, Fita Benkhoff, Paul Henckels, Ursula Herking, Paul Kemp und andere bekannte Künstler für das nötige Temperament.

Central-Lichtspiele Lage und Hansa-Lichtspiele Lemgo: „Herz ohne Heimat." Meistens ist es so im Leben: man lernt sich kennen, man lernt sich lieben, man wird ein Paar. Aber nicht immer sind die Stationen dieses Weges so klar geordnet, nicht immer entwickelt sich das eine folgerichtig aus dem anderen. Dieser Film bietet dafür ein fesselndes Beispiel für den unalltäglichen dramatischen Weg zur Liebe. Das Herz ohne Heimat schlägt in der Brust eines jungen, ehedem lebensfrohen Mädchens, bis der Weg zum Glück frei wird. Besondere Spannung gewinnt dieses Geschehen durch den Umstand, daß zwei rivalisierende Männer Brüder sind. Vor einem abwechslungsreichen Hintergrund spielen Anneliese Uhlig, Albrecht Schoenhals und Gustav Dießl die Hauptrollen, und, was besonders betont sei, mit vollendeter Meisterschaft. In weiteren Rollen bewähren sich Olga Limburg, Sabine Peters, Camilla Horn sowie eine Reihe weiterer Künstler. Der Film aus der Produktion der „Märkischen-Panorama-Schneider-Südost" hinterließ einen tiefen Eindruck und fand eine begeisterte Aufnahme.

Palast-Theater Lemgo: „Die drei Codonas." In diesem Film, den wir bereits schon bei seiner Erstaufführung ausführlich würdigten, hat der Spielleiter Arthur Maria Rabenalt nicht nur einen außergewöhnlichen Varietéfilm geschaffen, sondern in erste Linie den bekannten drei Artisten, die unter dem Namen „Drei Codonas" Weltruf erlangt hatten, ein Denkmal gesetzt. Wenn der Film sich in seiner Handlung auch nicht an genaue Tatsachen gehalten hat, so stellt er doch die artistischen Höchstleistungen dieser drei Artisten sowie der „Königin der Lüfte", Lilian Leitzel, in ihrem Auftieg und dem so tragischen Ende besonders heraus. René Deltgen, Ernst von Klipstein und Lena Norman spielen die Rolle der drei Codonas ausgezeichnet und wirklichkeitsnah, während Anneliese Reinhold die Artistin Lilian Leitzel verkörpert. In weiteren größeren Rollen sehen wir Harald Paulsen, Paul Verhoeven, Anton Pointner, Margarete Kupfer, Werner Pledath und andere Künstler. (145)

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen: „Kleider machen Leute." Das ist die heitere Geschichte von dem Schneidergesellen, der bei der Arbeit von Reichtum und Vornehmheit träumte, dabei einen Frack verfluchte und in diesem nach seiner Entlassung das erlebte, was er sich erträumt hatte, indem er, ohne eigenes Zutun, durch die närrische Eitelkeit der Honoratioren einer Kleinstadt zu einem „russischen Grafen" gemacht wurde. Das Ende zeigt den unschuldigen Phantasten als siegreichen Glückspilz an der Seite eines bildhübschen Mädchens. Einsam und verlassen baumelt der schicksalhafte Frack an einem Baumast. So ist die heitere Erzählung des gern gelesenen Gottfried Keller unter der Spielleitung von Helmut Käutner für die „Terra" verfilmt worden. Keiner hätte die Rolle des Schneidergesellen charakteristischer darstellen können als Heinz Rühmann, der in Hertha Feiler eine reizende Partnerin fand. Eine Reihe weiterer bekannter Künstler stand ebenfalls am rechten Platze. Gut gezeichnet war auch das ganze heitere Kleinstadtmilieu im Biedermeierstil. (79)

Schauburg Blomberg: „Angelika." Ein Film, der von dem harten Leidensweg einer schwer geprüften Frau und Mutter erzählt. Eine Frau kämpft um ihr Glück. Eine neue packende Leistung der großen Menschendarstellerin Olga Tschechowa. Eine Frau steht vor Gericht. Sie ist des Totschlags angeklagt. Der Kunsthändler Immerzeel wurde erschossen aufgefunden. Die Welt, für die ein solcher Fall eine Sensation ist, bringt allerhand Gerüchte auf. Albrecht Schoenhals als Dr. Westhal, ein temperamentvoller Anwalt, der von Angelikas Unschuld überzeugt ist, nimmt mit ihr gemeinsam den Kampf um das Recht auf. Packende Szenen und spannende Handlung sind die Merkmale dieses schauspielerisch besonders interessanten Filmwerkes.

Der Hamster, in manchen Gegenden auch Kornwurm genannt, ist ganz unschuldigerweise zu der zweifelhaften Ehre gekommen, als abschreckendes Beispiel zu dienen.

Wie dem aber auch sei, Schuhcreme braucht nicht auf Vorrat gekauft zu werden. Wenn die Erdal-Blechdose mal nicht da ist, nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Man braucht nicht wahllos zu kaufen, denn Hamstern ist unnötig. Man kauft in aller Ruhe das altbewährte Erdal, ob Blechdose oder Nachfüllpackung. Es ist eins und dasselbe, in Menge und Qualität!

Fußballänderkampf Deutschland-Ungarn 2:2

Das 175. Fußballländerspiel Deutschlands endete unentschieden — Sieg der deutschen Leichtathleten beim Länderkampf in Budapest

Wohl noch nie ist eine deutsche Mannschaft dem Siege so nahe gewesen wie am Sonntag in Budapest. Es langte aber nicht zu einem deutschen Sieg; das Ergebnis war sehr schmeichelhaft für die Ungarn. Unsere Mannschaft hatte bereits den dritten Treffer erzielt, aber der italienische Schiedsrichter erkannte das Tor nicht an. Nachdem er zuvor schon „Tor" gepfiffen hatte, änderte er seine Entscheidung nach Befragen des ungarischen Linienrichters. Zu ihrer großen Leistung verdient jedoch die deutsche Mannschaft ein Gesamtlob, wenn auch nicht alles nach Wunsch klappte. Den besten Eindruck hinterließen von den deutschen Spielern Hahnemann, Kupfer und Klodt. Auch Janes zeichnete sich aus. Im Angriff arbeiteten Lehner und Hahnemann ausgezeichnet zusammen. Walter war dem kräfteraubenden Spiel körperlich nicht ganz gewachsen. Das Schwergewicht des ungarischen Angriffes lag bei den Flügeln. Die Verteidigung war gut, der ungarische Tormann meisterlich. Im Angriff entwickelte sich die ungarische Mannschaft erst vor dem deutschen Tor. Hier aber war Klodt auf dem Posten.

Die 90 Minuten.

Die erste große Gelegenheit bietet sich Deutschland, aber der Ball, von Hahnemann getreten, wandert knapp neben den Pfosten. Im Gegenangriff erzwingen die Ungarn die erste Ecke. Klodt macht diese aber unschädlich. Kurz darauf haben die Ungarn wieder einmal eine Gelegenheit, der weit herauslaufende Klodt wird aber von Janes unterstützt. Mit den Anfeuerungsrufen der Zuschauer steigern sich die beiderseitigen Leistungen. In der 24. Minute fällt das deutsche Führungstor. Conen hat Lehner ins Spiel gebracht. Es bietet sich keine Abwehrmöglichkeit mehr, und das erste Tor ist fällig. In der 30. Minute fällt überraschend der Ausgleich. Klodt ist wieder aus seinem Heiligtum herausgelaufen, und der ungarische Rechtsaußen schießt mit voller Kraft zum Ausgleich ein. Die zweite Spielhälfte beginnen die Ungarn mit großer Energie. Aber auch die schärfsten Angriffe hält die deutsche Verteidigung. Die Deutschen machen mehr Einzelvorstöße. Aus einem dieser Durchbrüche fällt dann das zweite Tor für die Deutschen. Das Duo Hahnemann-Conen hat dieses Tor für sich zu verbuchen. Die deutsche Mannschaft erhält einen guten Auftrieb. Sie zeigt nun ein musterhaftes Aufbauspiel. In der 52. Minute ist aber der Vorsprung dahin. Klodt wird zum zweiten Male mattgesetzt. Die Deutschen diktieren nun das Spiel. Es kommt in der 72. Minute zu dem erwähnten dritten Erfolg, aber er wird nicht anerkannt.

*

Mit 117:80 Punkten siegten Deutschlands Leichtathleten

Die Kampfkraft der deutschen Leichtathleten bewies sich auch gegen die Ungarn als ungebrochen. Zum Abschluß der Wettkampfzeit 1940 weilten die deutschen Leichtathleten am Sonnabend und Sonntag in Budapest. Auch dieser Kampf war nach den Ländertreffen mit Italien und Schweden/Finnland von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Das FCC.-Stadion war von 35 000 Zuschauern besucht. In der Ehrenloge hatten der Reichsverweser Admiral von Horthy und der deutsche Gesandte sowie der Reichssportführer von Tschammer und Osten Platz genommen. Waren die Zuschauer schon bei den leichtathletischen Wettkämpfen voller Begeisterung, so wurden die Fußballmannschaften mit stürmischem Beifall begrüßt. Die sportlichen Wettkämpfe wurden vor dem Fußballspiel und während der Pause beendet, nachdem sie am Sonnabend begonnen hatten. Nur einmal gelang den Ungarn am Sonntag der Sieg, und zwar stellten sie den Sieger im Stabhochspringen. Mit 117:80 Punkten siegte schließlich die deutsche Mannschaft.

Das erste Sportfest der Landesgruppe Italien

Die Hauptveranstaltung des ersten Sportfestes der Landesgruppe Italien der Auslandsorganisation der NSDAP. in Mailand gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft. Unter den Ehrengästen befanden sich als Vertreter des deutschen Botschafters in Rom der Gesandte von Plessen, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichshauptamtsleiter Dr. Groß, der Präfekt von Mailand, Vertreter des faschistischen Gauleiters, der Stadt Mailand und der Militärbehörden sowie der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft.

Wieder waren die Tribünen von einer an 3 000 Personen zählenden Menge von deutschen Volksgenossen und italienischen Freunden bis auf den letzten Platz besetzt.

Nachdem eine Fanfare der HJ. den Beginn des Festes angekündigt hatte, marschierten 22 Fahnen der vertretenen Ortsgruppen, die Wettkämpfer und die Politischen Leiter der NSDAP. in Uniform unter dem Spiel des voranmarschierenden Reichsmusikzuges des Arbeitsdienstes unter der Leitung von Herms Niel auf den Festplatz vor der Ehrentribüne auf. In einer kurzen Ansprache bezeichnete der Landesgruppenleiter Italien Dr. Butting das Fest als einen Ausdruck der großen deutsch-italienischen Gemeinschaftsleistung.

Dann nahmen die Wettkämpfe unter der lebhaften Anteilnahme der Zuschauer ihren Anfang. Häufig erscholl Beifall, wenn eine besonders gute sportliche Leistung erzielt wurde. Die anfeuernden Rufe der die Kämpfe mit Spannung verfolgenden Zuschauer ließen bald die beste Stimmung aufkommen, während der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes seine Weisen ertönen ließ.

Zu Mittag begaben sich die Sportteilnehmer in die Speisesäle der Belegschaft der Pirelli-Werke, um dort gemeinsam das Eintopfessen des zweiten Kriegswinterhilfswerkes einzunehmen, das von der Firma Pirelli gestiftet und von den Mitgliedern der Deutschen Frauenschaft Mailands und den anderen Ortsgruppen bereitet worden war. Ueber 2 500 Deutsche und Italiener hatten sich zu diesem ersten gemeinsamen deutsch-italienischen Eintopfessen zusammengefunden.

Bei der Siegerehrung konnte Landesgruppenleiter Butting der Turn- und Sportgemeinschaft Mailand als der besten Mannschaft den von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten Ehrenpreis überreichen.

Als beste Mannschaft der HJ. wurde Triest mit einem Buchpreis ausgezeichnet.

Vorrunde um den Reichsbundpokal

In den Bereichen starteten am Sonntag die Vereine um den Reichsbundpokal. Auf allen Plätzen hatten sich wieder viele Zuschauer eingefunden, um „ihre" Mannschaften siegen zu sehen. In allen Spielen gab es teils erwartete, teils aber überraschende Ergebnisse. So waren die Westfalen ohne Schalke den Sachsen ein harmloser Gegner. Die Sachsen hatten das Spiel immer in der Hand; bei etwas mehr Entschlossenheit hätten sie schon bis zur Pause Tore schießen müssen.

Zu einer Spielverlängerung kam es in Nürnberg, wo die Bayern den Niedersachsen gegenüberstanden. Bis zur Pause kämpften die Niedersachsen zähe eine 2:0-Führung heraus, schließlich mußten sich aber die Gegner nach Verlängerung mit 3:3 trennen.

10 000 Zuschauer sahen dem Kampf in Berlin zwischen Berlin/Brandenburg und Mittelrhein zu. Nach einem wechselvollen Spielgeschehen behielten hier die Berlin/Brandenburger mit einem Tor Unterschied die Ueberhand.

Nach einem recht schwachen Leistungskampf kamen die Nordmärker in Danzig über Danzig/Westpreußen zu einem glücklichen Pokalsieg. — In Königsberg behielten die Ostpreußen über Hessen die Oberhand, in Stettin die Pommern über den Bereich Mitte.

Die Badenser vermochten in Teplitz über den Bereich Sudetenland erst in der Verlängerung zu triumphieren, während in Stuttgart die Württemberger den Niederrheinbereich mit 4:3 niederhielten. — Ein unerwartetes Ergebnis gab es in Frankfurt a. M. Hier schlug der Bereich Südwest die Ostmark mit 5:2 Toren.

Die Ergebnisse:

In Königsberg: Ostpreußen — Hessen 3:2 (2:2)
In Stettin: Pommern — Mitte 3:2 (1:0)
In Danzig: Danzig/Westpreußen — Nordmark 1:3 (1:1)
In Berlin: Berlin/Brandenburg — Mittelrhein 4:3 (2:3)
In Teplitz: Sudetenland — Baden 2:3 nach Verl. (0:1)
In Chemnitz: Sachsen — Westfalen 2:0 (0:0)
In Nürnberg: Bayern — Niedersachsen 3:3 (0:2)
In Stuttgart: Württemberg — Niederrhein 4:3 (3:3)
In Frankfurt a. M: Südwest — Ostmark 5:2 (3:1)

Unser Sportfunk meldet

Boxkampf Ostmark — Württemberg

Die Ostmark konnte in Wien einen weiteren schönen Erfolg davontragen. In einem Freundschaftskampf besiegten sie die ersatzgeschwächte Staffel des Bereiches Württemberg mit 11:3 Punkten. Die Ostmärker waren durch die schnellere Erfassung der einzelnen Kampfmomente in fast allen Kämpfen überlegen. Die Württemberger konnten nur im Weltergewicht einen Sieger stellen.

Motor-HJ. im Geländekampf

In den Tagen vom 7. bis 9. Oktober wird der alljährlich wiederkehrende HJ.-Motorrad-Kampf durchgeführt. Er setzt sich zusammen aus Zuverlässigkeits- und Orientierungsfahrt mit einer nachfolgenden Fahrzeugzustandsprüfung. Die Teilnehmer werden in diesem Jahre den Weg aus ihren Heimatgebieten nicht per Achse, sondern mit der Bahn zurücklegen. Aus Ersparnisgründen sind in diesem Jahre nur Kleinkrafträder zugelassen. Der einleitende Appell findet in der Motorradfahrschule in Gandersheim statt. Einzelfahrer und Mannschaften werden sich in die Preise teilen.

Fußball-Länderkampf Dänemark — Schweden 1:1 (1:1)

Das Stockholmer Stadion war am Sonntag Schauplatz des 1. Fußball-Länderkampfes seit Ausbruch des Krieges zwischen Dänemark und Schweden. Die sportpolitische Bedeutung des Treffens wurde durch die Anwesenheit der königlichen Familie, des Außenministers sowie des dänischen Gesandten unterstrichen. Das Treffen selbst wurde schon in den ersten Minuten entschieden. In der 5. Minute gingen die Schweden in Führung und in der 10. Minute erzielten die Dänen den Gleichstand. Die Bemühungen der beiden Mannschaften um weitere Torerfolge scheiterten an den beiderseits guten Abwehren. Das Stadion war mit 35 000 Zuschauern gefüllt.

Arlberg-Rennen und Feldberg-Skiwettkämpfe

Der deutsche Skisport erleidet auch in diesem Winter keine Einbuße. Alle größeren und traditionellen Veranstaltungen werden wie in früheren Jahren zur Durchführung kommen. Neben der Internationalen Wintersport-Woche in Garmisch-Partenkirchen vom 14. bis 23. Februar sind weitere Höhepunkte im März am 15. und 16. das Arlberg-Rennen um den Pokal des Reichssportführers und die Feldberg-Skiwettkämpfe am 22. und 23. März, die internationalen Charakter tragen.

Meisterschaftsspiele in den Bereichen

SC. 05 Brandenburg — SV. Elektra 2:3; BC. Hartha Leipzig — SC. Planitz 2:3; Vorwärts Breslau — VfB. Liegnitz 5:1; Tura Leipzig — VfB. Glauchau 3:1; Fortuna Leipzig — Wacker Leipzig 3:2; Holstein Kiel — Altona 93 5:2; Schinkel 04 — Wilhelmshaven 05 2:1; Arminia Hannover — Linden 07 2:3; FC. Schalke 04 — VfL. Bochum ausgefallen; Union Gelsenkirchen — DSC. Hagen 4:4; Preußen Münster — SpVg. Röhlinghausen 2:5; Rot-Weiß Oberhausen — VfR. Ohligs 3:1; Phönix Karlsruhe — SpVg. Sandhofen 3:2; Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 2:4.

Städtespiele:

Frankfurt a. M. — Offenbach 5:2; Saarbrücken — Frankfurt a. M. 2:4; Wien — Krakau 7:1.

Tollkühner Tiefangriff auf einen Flugplatz

Aus niedrigster Höhe fallen Bomben, während wir aus allen Rohren feuern / Von Kriegsberichter Erwin Kirkhon

dnb. . . ., 6. Oktober. Vor dem Start: Gesprochen wird wenig, dafür arbeiten die Gedanken um so mehr. Lassen einen gerade jetzt mit unglaublicher Klarheit erkennen, mit welchen Schwierigkeiten das geplante Unternehmen verbunden ist und mit welcher Tollkühnheit vorgegangen werden muß, wenn der Angriff gelingen soll. Ich kenne die Besatzung. Doch jetzt, ich kann nicht anders, ich muß mir noch einmal die Männer ansehen. Dort steht Oberleutnant St., der Flugzeugführer, noch seelenruhig eine Zigarette rauchend. Der blonde Hüne von der Wasserkante trägt das EK. I. Auf zahlreichen Feindflügen hat er gezeigt, daß er jederzeit Herr der Lage ist. Bei unserem letzten Londonflug riß er die Maschine aus den Fängen der britischen Scheinwerfer, entzog sie durch verwegenen Sturzflug dem wüsten Feuerhagel der Flak und durchbrach die Ballonsperre. Jetzt ist er Führer des Angriffes. Oberfeldwebel B., alter Weltkriegsflieger, ist Bombenschütze und Beobachter.

Bei einem Tagangriff trafen seine Bomben eine riesige Motorenhalle. Unteroffizier Z., der Funker, ist ein alter Fuchs. Schießen kann er wie der Teufel. Seine Tafel kennt er von innen und von außen, und Schneid hat er. Feldwebel N., der Bordmechaniker, ist uns noch von einem Narvik-Aufklärungsflug bekannt. Damals rettete er in großer Höhe bei 35 Grad Kälte einen Bordfunker, dem das Atemgerät zerschossen war, aus den Klauen des Höhentodes. Der blutjunge Bordschütze, der mit mir zusammen schießen wird, schoß vor wenigen Tagen eine Spitfire ab.

Wahrhaftig Männer, auf die man sich hundertprozentig verlassen kann. Mit ihnen muß der Angriff gelingen.

Da ist wieder die Küste. Gerade ist Ebbe. Das Wattenmeer trägt in diesen Sekunden sein scheußlichstes Gesicht. Dann sind wir zum soundsovielten Male wieder über dem Kanal. Wieder jagen die Gedanken: Was tun, wenn die Maschine abstürzt . . ., verdammt kaltes Bad . . . wie lange paddelt man im Schlauchboot bis zur Küste . . ? Doch der Glaube an die geliebte Maschine und die alte Tatkraft sind stärker. Sekunden nur, und der innere Schweinehund, der jeden Menschen plagt, ist niedergekämpft.

Immer dichter ziehen sich die blaugrauen Wolkengeschwader vor uns zusammen. Immer unklarer wird die Sicht. Um überhaupt etwas sehen zu können, müssen wir wenige Meter über den Wellenbergen unseren Flug fortsetzen. „Wie lange ist es noch bis zur Küste?" fragt Oberleutnant St. „Noch eine gute Viertelstunde", antwortet der Beobachter. „Haut hin, ich glaubte schon, der Kanal wäre breiter geworden."

„Nein, das glaube ich nicht, Herr Oberleutnant", ruft der Funker, „die Engländer betteln zwar schon seit Monaten beim Herrgott, der solle doch auf Kosten der Franzosen den Bach breiter machen. Aber der Herrgott will sie nicht vor der gerechten Strafe schützen."

Ich sehe hinüber zur Nachbarmaschine. Der Beobachter richtet sich dort geradeaus, steckt dem Flugzeugführer T. ein Stück Schokolade in den Mund und überprüft noch einmal die Maschinengewehre in der Kanzel. Auch wir, der blutjunge Gefreite und ich, sehen unsere Maschinengewehre noch einmal nach. Jetzt kommt der Bordfunker nach hinten. Englands Küste wird gleich erreicht sein. Dort, steuerbord vor uns, ein kleines Schiff, wahrscheinlich ein Fischkutter. Die Spannung wächst. Wie ein schwarzer Balken kommt die englische Küste auf uns zu. Mit Vollgas jagen wir darauf los.

Jetzt ganz klar auszumachen, in Richtung P. liegt eine Flußmündung, an dessen Lauf der Flugplatz liegen muß. Wir steuern auf die Mündung zu, folgen dem glitzernden Wasserband, ein Stück einwärts und holen dann zu einer großen Rechtskurve aus. Ich sehe auf die Uhr. Noch wenige Sekunden, dann muß der große U-förmige Bogen des Flusses in Sicht kommen und dahinter der Flugplatz, den uns die Aufnahme des Aufklärers in allen Einzelheiten so schön zeigte.

Keiner spricht jetzt. Die Erregung, die jeder dieser nervenaufreibenden Kämpfe mit sich bringt, hat uns gepackt. Wild klopft das Herz, ungestüm rast das Blut durch den Körper. Ruhe! Ruhe! In der Bodenwanne sitzt der junge Gefreite, nach Backbord wird der Bordmechaniker hinausschießen, während ich nach Steuerbord hinausschießen werde. Nur noch Sekunden. Ganz niedrig jagen wir über den Fluß. Wie gigantische schwarze Ungeheuer rasen die Flugzeughallen, in denen Spitfires untergebracht sein müssen, uns entgegen. Eine tollkühne, verwegene Fahrt.

„Jetzt!" Wie ein Kolbenschlag trifft uns der Befehl des Kommandanten. Wir hören gar nicht mehr das „raus!" das für den Bordschützen gilt. Wir feuern, was in den Trommeln steckt, auf alles, was sich an Flugzeugen, Brennstoffanlagen und sonstigen militärischen Objekten zeigt. Leergeschossen! Eine neue Trommel drauf! Noch nicht einmal eine Minute dauert der Angriff. Wie ein schaurig-schöner Spuk rast er an uns vorbei.

Als wir über der Mitte des Platzes sind, feuern die Briten mit Schnellfeuerkanonen und MG.s verteufelt gut. Die Nachbarmaschine kommt gefährlich nahe an ihre Garben. Leutnant T. drückt seine, wie unsere, nach allen Seiten feuernde Maschine im schneidigen Tiefflug ganz dicht auf die Hallen und wirft die Bomben. Erst als wir nach oben abziehen, können wir die zahlreichen Brände und Explosionen sehen, die unsere Bomben und unser massiertes MG.-Feuer entfachten.

Und jetzt heißt es noch einmal aufgepaßt. Ein wildes Feuerwerk entfesseln die leichten und schweren Flakgeschütze an der Küste. Wieder wird die rechte Maschine schwer beschossen. Jetzt bleibt sie zurück. „Verdammt! Hat es sie erwischt? Wo war die Maschine zuletzt? Wer sieht sie?" Fragen schwirren durcheinander, doch keine beruhigende Antwort.

Vor der Küste müssen wir einen wildfeuernden Geleitzug umgehen, der zahlreiche Sperrballone zu seinem Schutz hochgelassen hat.

Es ist Nacht geworden, rabenschwarze Nacht. Himmel und Erde sind eins. Der hervorragende Flugzeugführer landet die Maschine sicher.

Ein freudig-stolzes Gefühl bemächtigt sich unser nach der Landung. Der Ueberraschungsangriff auf den Flugplatz ist nicht nur restlos gelungen, sondern auch ohne Verluste abgegangen. Leutnant T. kam wenige Minuten nach uns zurück.



Deutsche Bomben treffen genau ins Ziel
In immer neuen Angriffen zerhämmern unsere Kampfflugzeuge die Industrieanlagen im Themsegebiet.
(Zeichnung von PK.-A. Dudda — Scherl-Autofiez.)

„Im Ruhestand"

Moskau, 6. Oktober. Zum Rücktritt Chamberlains veröffentlicht das Moskauer Gewerkschaftsblatt „Trud" eine Karikatur unter der Ueberschrift „Im Ruhestand", die Chamberlain im „Familienunterstand seines Geschlechtes" zeigt. Mit einem Strickstrumpf in der Hand sitzt Chamberlain, an den Füßen Pantoffeln und in ein Umschlagetuch gehüllt, im Großvaterstuhl unter aufgespanntem Regenschirm. Vor ihm steht eine Vase mit einer abblätternden Rose, die mit einer Schleife mit der Inschrift geschmückt ist: „Zum Andenken an München". Zwei Mäuslein schauen zu, während man durch das Kellerfenster die deutschen Bomben niederfallen sieht.



Neues Kriegsabzeichen für die Besatzungen von Minensuch-, Unterseebootsjagd- und Sicherungsverbänden
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat durch einen neuen Erlaß ein weiteres Kriegsabzeichen eingeführt. Es ist bestimmt als Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit der Besatzungen der kleinen Fahrzeuge, die in ständigem Kampf gegen feindliche Unterseeboote, Flugzeuge und Minen stehen. Diesen Booten und erst recht dem einzelnen Mann an Bord ist kaum je Gelegenheit gegeben, sich in unmittelbarem Kampf mit dem Feind vor den Kameraden auszuzeichnen. Sie haben ihre Pflicht zu tun und unentwegt auf einsamem Posten auszuharren, um jederzeit zu hartem Zupacken und zum letzten Einsatz bereit zu sein. (Scherl-Bilderdienst-Autofiez.)

Der deutsche Tropenkongreß beendet

Hamburg, 6. Oktober. Der Deutsche Tropenkongreß in Hamburg, die machtvolle Demonstration der deutschen Tropenmediziner und Tropenhygieniker für deutsche Leistung in einem künftigen kolonialen Reich, ist beendet.

Mit Freude und Stolz konnte sein Leiter, Prof. Dr. Muehlens, in seiner Schlußrede darauf hinweisen, daß noch niemals eine tropenmedizinische Tagung von so vielen Teilnehmern und bis zum Schluß so eifrig besucht gewesen sei wie der Hamburger Kongreß mit seinen abwechslungsreichen Vorträgen. Der Kongreß gab ein abwechslungsreiches Bild von den Seuchengefahren in den Kolonialgebieten einst und jetzt und von den Maßnahmen der Zukunft, die vorbeugend und bekämpfend zu ergreifen sind. Die bedeutenden Vorträge dieser Tagung werden ein Wegweiser sein für alle künftigen Kolonialärzte. Damit ist die Vorbedingung für die künftige koloniale Gesundheitsführung gegeben.

„Gleiche Rechte, gleiche Pflichten"

mü. **Bukarest**, 6. Oktober. Die deutsche Volksgruppenführung in Rumänien hat dieser Tage schon über ein Abkommen berichtet, das sie mit General Antonescu getroffen hat und das die Rechtsstellung der Deutschen in Rumänien festlegt. Das rumänische Ministerpräsidium gibt nunmehr auch seinerseits den Inhalt dieses Abkommens bekannt und stellt dazu fest, daß die Deutschen in Rumänien fortan die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten besitzen, wie alle Staatsbürger rumänischer Volkszugehörigkeit. „Angesichts der politischen Neuaufrichtung des Staates", so heißt es in der Veröffentlichung, „und der engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern trennt uns von heute ab nichts mehr von der deutschen Volksgemeinschaft. Infolgedessen darf in Zukunft sowohl in den Beziehungen zu den Behörden als auch in der Armee keinerlei Unterschied in der Behandlung von Rumänen und Deutschen gemacht werden."

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüxner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Anordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln

der Ernte 1940 in Lippe

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. 10. 1936 (RGBl. I S. 927) und der I. Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. 12. 1936 (Reichsanz. Nr. 291), sowie der Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über Erzeugerpreise für Speisekartoffeln, Futterkartoffeln und Fabrikkartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1940/41 vom 2. 9. 1940 ordne ich im Einvernehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband Westfalen für das Land Lippe folgendes an:

§ 1

Für die Monate September 1940 bis August 1941 sind folgende Erzeugerfestpreise je 50 kg festgesetzt:

	weiße, rote u. blaue Sorten RM.	gelbe Sorten RM.
September, Oktober, November 1940	2,40	2,70
Dezember 1940	2,50	2,80
Januar 1941	2,60	2,90
Februar 1941	2,70	3,00
März, April 1941	2,85	3,15
Mai 1941	2,95	3,25
Juni, Juli, August 1941	3,10	3,40

Die Preise gelten frachtfrei Empfangsstation.

Diese Preise dürfen weder überschritten, noch unterschritten werden. Bei Abholung der Speisekartoffeln durch den Verteiler ab Hof des Erzeugers ist dagegen eine Unterschreitung des Preises bis zu 0,15 Reichsmark je 50 kg zulässig.

§ 2

Für Speisekartoffeln werden in den Monaten September 1940 bis August 1941 folgende Höchstpreise je 50 kg festgesetzt:

1. Bei Abgabe durch den Erzeuger frei Keller beziehungsweise Wohnung des Verbrauchers:

	weiße, rote u. blaue Sorten RM.	gelbe Sorten RM.
September, Oktober, November 1940	3,20	3,50
Dezember 1940	3,35	3,65
Januar 1941	3,45	3,75
Februar 1941	3,55	3,85
März, April 1941	3,70	4,00
Mai 1941	3,80	4,10
Juni, Juli, August 1941	3,95	4,25

2. Bei Abgabe ab Bahnwagen des Empfangsverteilers an den Kleinverteiler oder Verbraucher:

September, Oktober, November 1940	2,90	3,20
Dezember 1940	3,05	3,35
Januar 1941	3,15	3,45
Februar 1941	3,25	3,55
März, April 1941	3,35	3,65
Mai 1941	3,50	3,80
Juni, Juli, August 1941	3,60	3,90

3. Bei Abgabe ab Lager des Empfangsverteilers an den Verbraucher oder frei Verkaufsstelle (Lager, Keller) des Kleinverteilers:

September, Oktober, November 1940	3,00	3,30
Dezember 1940	3,15	3,45
Januar 1941	3,25	3,55
Februar 1941	3,35	3,65
März, April 1941	3,50	3,80
Mai 1941	3,60	3,90
Juni, Juli, August 1941	3,75	4,05

4. Bei Abgabe des Empfangs- oder des Kleinverteilers an den Verbraucher frei Keller:

September, Oktober, November 1940	3,20	3,50
Dezember 1940	3,35	3,65
Januar 1941	3,45	3,75
Februar 1941	3,55	3,85
März, April 1941	3,70	4,00
Mai 1941	3,80	4,10
Juni, Juli, August 1941	3,95	4,25

5. Beim Auspfunden der Kartoffeln durch den Empfangs- oder Kleinverteiler je 5 kg:

September, Oktober, November 1940	0,38	0,41
Dezember 1940	0,40	0,43
Januar 1941	0,41	0,44
Februar 1941	0,42	0,45
März, April 1941	0,43	0,46
Mai 1941	0,44	0,47
Juni, Juli, August 1941	0,46	0,49

Ergibt der Rechnungsbetrag im Einzelfalle Bruchteile von Reichspfennigen, so ist nur bei Beträgen von 1/2 Rpf. an aufwärts aufzurunden. Die Aufrundung darf aber erst beim Endbetrag vorgenommen werden. Es dürfen z. B. bei einem Höchstpreis von 0,38 RM. für 5 kg ausgepfundeter weißer Kartoffeln

a) beim Verkauf von 2 kg Kartoffeln 4×3,8=15,2 abgerundet 15 Rpf.,

b) beim Verkauf von 1 1/4 kg Kartoffeln 2 1/2×3,8=9,5 aufgerundet 10 Rpf.

berechnet werden.

§ 3

Die Spanne des Versandverteilers beträgt 0,20 RM. und darf nicht über- oder unterschritten werden. Sie enthält den Beitrag zur Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft. Die Versandverteilerspanne ist in den in § 2 Ziff. 2—5 festgesetzten Höchstpreisen enthalten. Werden die Speisekartoffeln unter Umgehung des Versandhandels durch den örtlichen Handel unmittelbar vom Erzeuger aufgekauft, so liegen die vorgenannten Höchstpreise um mindestens 0,15 RM. je 50 kg und um mindestens 1 Rpf. je 5 kg niedriger.

Die Höchstpreise des § 2 dürfen jederzeit unterschritten werden. Die Preise frei Keller verstehen sich einschließlich Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller. Besondere Zuschläge für das Auslesen von Kartoffeln oder beim Verkauf von Mengen unter 5 kg sind nicht zulässig.

§ 4

Die für die gelben Sorten festgesetzten Höchstpreise dürfen beim Verkauf der Sorten „Juli" (Nieren), „Sieglinde" und „Viola" um 1,— RM. je 50 kg und beim Verkauf der Sorten „Hörnchen" und „Rote Mäuse" um 2,— RM. je 50 kg überschritten werden.

Jeder Verteiler, der die im Absatz 1 genannten Kartoffeln feilhält, hat auch gewöhnliche Speisekartoffeln in ausreichender Menge bereit zu halten und zum Verkauf anzubieten.

§ 5

Ueber jeden Verkauf von Kartoffeln an Wiederverkäufer ist eine mit Firmenangabe versehene Rechnung oder Verkaufsbestätigung zu erteilen, aus welcher die Kartoffelsorte und deren Preis je 50 kg ersichtlich sein muß.

Diesen Herkunftsnachweis hat der Wiederverkäufer auf dem Transport und an der Verkaufsstelle für etwaige Kontrollen zur Verfügung zu halten.

§ 6

Es ist verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar Vorschriften dieser Anordnung umgangen werden oder umgangen werden sollen.

§ 7

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. 6. 1939 (RGBl. I, S. 999) bestraft.

§ 8

Diese Anordnung tritt mit dem 15. 9. 1940 in Kraft.

Detmold, den 12. September 1940.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe (Landesregierung Lippe), Preisbildungsstelle.
In Vertretung: gez. Wedderwille.

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Es wurmt mich
Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen
SUKA-WURM-PERLEN
Drogerie Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Ist für mich was dabei . . .?

Würde doch diese Frage immer mit einem „Ja" beantwortet werden können, es wäre eine große Freude für jeden unserer Soldaten. — Für die Angehörigen zu Hause ist es leicht, diese tägliche Freude zu bereiten. Lassen Sie Ihrem Mann, Ihrem Sohn, Ihrem Verwandten oder Ihrem Arbeitskameraden an der Front seine Heimatzeitung zustellen. Sie bringt ihm alle wichtigen Nachrichten aus dem stolzen Geschehen unserer Zeit, anregende Unterhaltungs- und Sportberichte und besonders auch vielen Lesestoff über die Ereignisse in der engeren Heimat. Ihr Soldat wird Ihnen für sein Heimatblatt immer dankbar sein.
Bestellen Sie für ihn heute noch ein Feldpost-Zeitungsabonnement. Benutzen Sie den beigefügten Bestellschein.

Bestellschein

Senden Sie ab sofort / ab _____
die Lippische Staatszeitung an:

_____

_____

_____

(Genaue Feldpostanschrift)

Die Bezugsgebühr wird gleichlautend eingezahlt / soll erhoben werden bei:

_____

_____

_____

(Name und Anschrift des Bestellers)